

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogel- und Naturschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux et de la nature.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Abonnementspreise	Prix des Abonnements
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich . . . . . Fr. 8. —	Suisse: par le bureau de l'expédition . . . . . frs. 8. —
bei der Post bestellt . . . . . » 8. 20	par la poste . . . . . » 8. 20
Ausland . . . . . » 10. —	Etranger . . . . . » 10. —

### Der Goldregenpfeifer im Wauwilermoos.

Von Robert Amberg, Ettiswil.

(Mit Bild.)

Wie schön singt der Dichter in dem Liede: „Es war ein Sonntag hell und klar, ein selt'ner schöner Tag im Jahr, wir beide . . .“ Ein Nachbar und ich steuerten dem Moose zu. Lachender Sonnenschein, Flimmern und Schimmern, nur die Wälder fern und nah, wo zwischen sattem Tannengrün, das Gelb und Braun der Buchen leuchtete, die frisch gesäten Aecker die gelbbraunen Riedfelder im nahen Moos verrieten, dass es Herbst war, der erste November 1920.

Im ersten grossen Streuefeld hielten zetternde Spatzenschwärme Siesta, dass ganze Partien des über Mann's hohen Riedes davon lebendig zu sein schienen. Auf dem angrenzenden Acker weideten eine Schar Kiebitze, ihre Oberseiten schimmerten grünlich im Sonnenschein. Bevor noch die hübschen Gesellen Reissaus nahmen, bemerkten wir, dass diese noch andere etwas kleinere Genossen bei sich hatten, die unsere volle Aufmerksamkeit verdienten, umso mehr, weil sie nicht so scheu, wie ihre behaubten Kameraden waren, sondern ihre dicken Kugelköpfe gegen uns drehten, uns gutmütig anlotzten und harmlos auf etwa 30 Schritte heran kommen liessen. Dann erhob sich die ganze Gesellschaft von zirka zwanzig Stück plötzlich miteinander und strichen in geringer Höhe im geschlossenen Fluge ruhig weg. War ihre Bestimmung auch schon jetzt wegen ihrer Zutraulichkeit nicht schwer gewesen, so war es am folgenden Tage noch leichter, als ich per Velo auf etwa 15—20 Schritte an ihnen vorbei fuhr, wo sie auf einer frisch begüllten Wiese sich aufhielten. An den folgenden anhaltend schönen Tagen waren sie ebenfalls dort zu sehen und flogen in taubenartigem Fluge über die flachen

Hügelzüge, worauf unser Haus steht, auch auf das Ettiswilerfeld zur Nahrungssuche.

Der Vollständigkeit halber führe ich kurz noch die seitherigen Beobachtungen an; am 11. Dezbr. gleichen Jahres herrschte Schneegestöber bei kaltem Nordost, ich hatte im Moos noch eine notwendige Arbeit fertig zu machen, da unverhofft sah ich wie einige Vögel mit stark an den Leib gezogenen Flügeln unter tollsten jähen Wendungen herniederstürzten, aber nicht miteinander, sondern einzeln, einer da, der andere dort. Ich konnte sie wirklich zuerst nicht erkennen, sie kamen wahrscheinlich direkt aus der Ferne, als verspätete Nachzügler. Beim Heimgehen konnte ich jedoch einem davon nahe genug kommen, dass ich ihn als Goldregenpfeifer bestimmen konnte.

Am 1. Dezember 1923 war ich bei etwas nebligem Wetter, im Baumgarten beschäftigt, unwillkürlich schaute ich auf, ich hörte plötzlich ein lautes „Flüi“, dass ich meinte, es habe mir jemand gepfiffen, doch nichts von dem, aber ich sah ein Trupp Vögel nach Westen eilen, die ich wegen schon zu grosser Entfernung nicht mehr erkennen konnte. Doch fast im gleichen Moment kam ein kleiner Trupp, des „pfeifenden Jemand“ in schnellem Fluge etwa 30 Meter hoch über mich in gleicher Richtung hinweggezogen, es waren Goldregenpfeifer wohl die Nachhut der ersten grössern Schar und werden bald zur Hauptmacht gestossen sein. Am Nachmittag traf ich noch ein Pärchen am Rande des damals überschwemmten Seemooses. Einer davon hielt sich auch am 3. Dezember noch dort auf.

Im November 1925 herrschte lange Zeit stilles ziemlich warmes Nebelwetter, am 13. sah ich wieder unverhofft am Rande meines Gesichtsfeldes etwas wie ein plötzlich kommender und ebenso schnell wieder verschwindender Schein, der sich bei scharfem Zusehen ins Nebelmeer wiederholte. Der Schein (ich finde keinen andern Ausdruck) kann von einem kleinen geschlossenen Trüppchen Vögel, die manövrierten und bei ihren jähen Schwenkungen die helle Unterseite ihrer Flügel zeigten. Ich vermutete sofort wieder den Goldregenpfeifer umsomehr, weil sie an jenem Orte sich gerne aufhalten. Die Beobachtungen der folgenden Tage bestätigten meine Vermutung, denn einzeln und in Trupps von 2—5 Stück konnte ich mehrmals meine heimeligen Pfeifer auf kleine Distanz sehen und hören.

Ob unser Pfeifer zu den regelmässigen Zugvögeln gehört, kann ich nicht sicher beurteilen, denn mein Beobachtungsgebiet umfasst wohl einen günstigen, aber nur kleinen Teil des grossen Wauwilermooses, ich glaube aber doch nicht, dass er jeden Herbst sich hier aufhält. Seine Zugzeit kann man von Anfangs November bis fast Mitte Dezember annehmen, also in eine Zeit, wo der Herbstzug in der Hauptsache schon vorbei ist. Ein Verwechseln mit andern Vögeln ist kaum möglich, eine andere Art, wie z. B. Kiebitz oder Mornelregenpfeifer habe ich hier noch nie gesehen. Auf dem Frühjahrszug habe ich die Goldregenpfeifer noch nie bemerkt, sie müssen entweder nachts unbemerkt durchziehen oder einen andern Rückweg einschlagen.

Sein Lieblingsaufenthalt, wo er sich gerne herumtreibt, sind Wiesen, die mit Mist oder Gülle frisch gedüngt sind, er wird dort wohl am ehesten Würmer und Larven finden. Wenn der Mist grob verteilt oder gar von den Krähen aufgerissen ist, kann der Pfeifer zu allererst übersehen werden wenn er sich stille verhält. Nur einmal (1923) sah ich ihn an einer andern Oertlichkeit, im überschwemmten Seemoos, er mag damals wohl hinter dem zurückweichenden Wasser Nahrung gefunden haben.

Im Fluge machen sie sich durch ihre sichelförmigen Schwingen auffällig und besonders durch ihre blitzschnellen Wendungen, es ist herrlich einem solchen Exerzieren eines ganzen Fluges zuzusehn. Wenn sie einzeln oder in wenigen Stücken sich an ihren Lieblingsorten aufhalten und nur etwa wieder eine kleine Strecke weiter fliegen, merkt man aber nicht viel von ihrer Behendigkeit, sie haben dann durch ihr Benehmen besonders durch das zeitweilige Recken der Flügel und durch ihr Flugbild viel Aehnliches mit dem freilich zweimal so Grossen Brachvogel. Dabei ist ihre Stimme nicht das volle „Tlüt“ sondern als Lockton mehr ein ungemein liebliches wehmütiges Pfeifen, das gut mit dem Munde nachzumachen ist.

Von ihrer viel beschriebenen Scheu habe ich noch nicht viel wahrgenommen, ich konnte ihnen noch fast immer so nahe kommen, dass sie von blossem Auge leicht zu erkennen waren; ich habe sie freilich selten mehr als einmal aufgejagt, ebensowenig konnte ich ein Rennen wahrnehmen. Gewöhnlich stehen sie nicht weit auseinander, treten beim Näherkommen enger zusammen, glotzen mit ihren grossen braunen Augen den Beobachter an, fliegen endlich alle miteinander plötzlich auf und streichen eine Strecke über dem Boden weiter, durch vieles Nachlaufen würden sie wohl scheuer werden. Auch konnte ich einmal wahrnehmen, wie von zweien, einer weggeschossen wurde; es war rührend wie der andere nachher umherflog und sein wehmütiges Locken ertönen liess. Ich schloss aus dieser grossen Anhänglichkeit, dass es ein Pärchen war, oder zwei Junge vom gleichen Gelege.

Auch für einen Anfänger ist unser Goldregenpfeifer leicht zu erkennen. Sein helles Pfeifen ist so eigenartig und heimelig an stillen nebligen Spätherbsttagen, wenn andere Vogelstimmen längst verstummt sind. An solch' dunklen Tagen scheint die Oberseite des stehenden Vogels grünlichgelb gerieselt, durch's Glas oder bei Sonnenschein kann man aber seine einzigartigen goldgelben Tropfenflecken die fast die ganze Oberseite bedecken, gut wahrnehmen. Diese, im Verein mit der hohen Stirne, dem grossen Kopf und grossen dunkeln Augen kennzeichnen diesen prächtigen Gast, der vielleicht aus der fernen öden Tundra kommt, in unserm Moose einige Tage rastet und wieder weiter zieht um in wärmern Ländern des Frühlings zu harren.